

<https://www.agrarheute.com/politik/neues-bundeswaldgesetz-plant-cem-oezdemir-fuer-waldbesitzer-613162> 15.11.2023

Forstpolitik

Neues Bundeswaldgesetz: Das plant Cem Özdemir für die Waldbesitzer
Eine Änderung des Bundeswaldgesetzes ist schon lange angekündigt und von manchen mit Sorge erwartet worden. Ein Vorschlag der Naturschutzverbände hat in der Forstbranche vor kurzem für großes Kopfschütteln, teilweise Entsetzen gesorgt. Jetzt konnte die Forstpraxis-Redaktion aber den echten Referentenentwurf zum Bundeswaldgesetz direkt studieren. Die wichtigsten Neuerungen stellt sie hier neutral vor, bevor hitzige Diskussionen entstehen.

Eines lässt sich schon allein am Umfang des Textes ablesen: Der Gesetzesentwurf will mit 58 DIN-A4-Seiten deutlich mehr regeln als das alte Rahmengesetz von 1975, das mit nur 11 Seiten auskam. Trotzdem bleiben Spielräume für die Bundesländer erhalten, weil sehr viele Passagen als Soll-Vorschriften ausgeführt sind. Wie zu erwarten war, finden in den Zeiten des Klimawandels auch ganz neue Themen und Schwerpunkte Eingang

Ökosystemarer Ansatz

Es ist somit nicht verwunderlich, dass schon in der ausführlichen Zweckbestimmung des Gesetzes zuerst vom Ökosystem [Wald](#) und vom Walderhalt die Rede ist, bevor erst im zweiten Satz die Waldbewirtschaftung und die Versorgung der Gesellschaft mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz adressiert wird.

Im Satz 3 des ersten Paragraphen kommt schon ein Punkt, der aus [forst](#)fachlicher Sicht zu diskutieren sein wird: Die klimaresilienten und naturnahen Wälder sollen nämlich aus standortgerechten „weit überwiegend heimischen“ Baumarten gebildet werden. Im dritten Paragraph bei der Definition von nachhaltiger Waldbewirtschaftung ist vor allem von der „natürlichen Anpassung des Waldes an den Klimawandel“ die Rede. Mit diesen beiden Aussagen geraten wichtige forstwissenschaftliche

Erkenntnisse etwas aus dem Fokus, die aber vom Bundeslandwirtschaftsministerium sicherlich auch gewollt sind: Wir brauchen einen aktiven Waldumbau hin zur Klimaresilienz, können uns nicht nur auf natürliche Prozesse verlassen. Das umfasst schon aus Vorsorge-Gesichtspunkten auch Baumarten wie die Edelkastanie, Baumhasel, Douglasie, Roteiche, vermutlich irgendwann auch weitere Eichen- und Zedernarten. Diese sind in der Zukunft möglicherweise sehr standortsgerecht, aber zumindest in Deutschland noch nicht heimisch. Selbst wenn man diese auf Landschaftsebene nur in geringem Umfang beimischt, könnte es Konflikte mit diesem Gesetzentwurf geben, wenn ein Waldbesitzer z.B. einen einzelnen Bestand direkt aus solchen Hölzern begründen möchte.

Müssen Waldbesitzer eine Überregulierung fürchten?

Relativ umständlich erscheint, dass es bei den genehmigungspflichtigen Kahlschlägen mehrere Abstufungen geben soll: bis zu einem Hektar oder bis zwei Hektar. Darüber hinaus sind keine mehr vorgesehen. Es stellt sich die Frage, ob wir es hier nicht mit einer Überregulierung zu tun bekämen, weil die Waldbesitzer eigentlich sowieso kaum noch mit Kahlschlägen außerhalb der Kalamitätshiebe arbeiten.

<https://www.agrarheute.com/management/agribusiness/neue-zahlen-fleischproduktion-niedrigstem-stand-seit-15-jahren-613033> 10.11.2023

Neue Zahlen: Fleischproduktion auf niedrigstem Stand seit 15 Jahren
Der Negativtrend setzt sich fort: Die deutsche Fleischproduktion ist auch in 2023 weiter gesunken. Mittlerweile auf den tiefsten Stand seit 15 Jahren.

Vor allem für Schweinehalter sind das schlechte Nachrichten: Nach vorläufigen Daten des Statistischen Bundesamtes produzierte Deutschland in den ersten drei Quartalen 2023 5,01 Mio. Tonnen Fleisch. Dabei sind Hausschlachtungen einberechnet. Das waren rund 259.000 Tonnen oder 4,9 Prozent weniger als von Januar bis September 2022. Damit setzt sich der Trend fort – die [Fleischproduktion](#) schrumpft und schrumpft und schrumpft.

Fleischproduktion auf Rekordtiefstand

Bereits im vergangenen Jahr gab es ein Minus von 8,1 Prozent. Damit zeigt die Kurve seit 2016 stetig nach unten, so dass die Fleischproduktion Ende des Jahres wohl auf dem Niveau von vor 15 Jahren angelangt ist. Dabei trifft es nicht alle Erzeuger gleichermaßen. Weiterhin bleibt hierzulande Schweinefleisch mit einem Anteil von 61,9 Prozent das wichtigste Fleisch. Geflügelfleisch hat einen Anteil von 23,3 Prozent und Rindfleisch mit 14,4 Prozent.